

Rede zum Neuen Jahr von Oberbürgermeister Andreas Hesky beim virtuellen Bürgertreff 2022 am eigentlichen Bürgertreff-Termin am 9. Januar 2022, 19 Uhr

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zum „Bürgertreff 2022“! Schön, dass Sie daran teilnehmen und wir gemeinsam das neue Jahr beginnen können.

Wie gerne hätte ich Sie ganz persönlich hier in unserer guten Stube der Stadt, in unserem Bürgerzentrum, begrüßt! Meine Frau und ich haben uns auf diesen Bürgertreff sehr gefreut und darauf gehofft, dass er möglich wird. Der Kontakt zu Ihnen, der Händedruck zur Bekräftigung der Neujahrswünsche, das kurze Gespräch bei der Begrüßung, das sind Momente, die wir beide sehr geschätzt haben.

Leider macht uns die Pandemie auch dieses Jahr einen Strich durch die Rechnung. Aber Corona das Feld gänzlich zu überlassen, wäre falsch. Denn trotz aller Beschränkungen, die notwendig sind und helfen, die Pandemie einzudämmen, gibt es einige Möglichkeiten, um in Kontakt zu bleiben. Natürlich kann das persönliche Miteinander durch nichts ersetzt werden. Aber manche Elemente des Bürgertreffs lassen sich auch digital erleben.

Dazu gehört, damit sich noch etwas mehr „Bürgertreff-Feeling“ einstellt, der musikalische Beitrag. Er ist in diesem Jahr Teil dieses virtuellen Neujahrsgrußes. Besten Dank dem Ensemble des Städtischen Orchesters Waiblingen unter der Leitung von Musikdirektor Roland Ströhm für die festliche Umrahmung. Die Musikerinnen und Musiker haben sich ganz speziell für diesen Auftritt vorbereitet. Natürlich unter Wahrung der Vorschriften, die aber gute Musik und perfektes Beherrschen von Instrumenten nicht verbieten. Schwungvoll wurden wir auf das neue Jahr eingestimmt. Wie auch sonst beim Bürgertreff üblich, werden wir zum Abschluss nochmals einen musikalischen Gruß hören.

Wir dürfen alle dankbar sein, dass unsere Vereine trotz der Pandemie versuchen, ihre Aufgabe zu erfüllen, Säulen des kulturellen, sportlichen und sozialen Lebens zu sein. Das ist während der Pandemie nicht einfach. Und es wird eine Herausforderung werden, nach deren Beendigung - woran ich fest glaube - wieder in den gewohnten Rhythmus zu kommen.

Das soll nun nicht den Eindruck erwecken, dass derzeit das ehrenamtliche Leben gänzlich am Boden liegt. Ganz im Gegenteil. Dank, Lob und Anerkennung gebührt den vielen ehrenamtlich Tätigen in den Vereinen, sei es im Vorstand oder in anderer Funktion, und ebenso den Mitgliedern, die ihren Vereinen die Treue halten.

Beim Blick auf das Jahr 2021 kann mit Fug und Recht gesagt werden, dass alles in allem sehr viel ermöglicht wurde. Froh können wir über die sozialen Angebote sein, wie sie beispielsweise vom Tafelladen oder von den Vereinen und Personen, die sich um Integration und Betreuung kümmern, gemacht wurden. Sie waren in den zurückliegenden Monaten noch bedeutender als sonst. Dabei haben sich auch unsere bürgerschaftlichen Gremien als zuverlässige Partner erwiesen. Dank sei auch den Kirchen gesagt, die den Menschen die so wichtige Orientierung und Halt geben und sich in der Hilfe von Mensch zu Mensch einbringen.

Die geselligen Treffen kamen jedoch viel zu kurz. Auch das Altstadtfest, das nun schon zum zweiten Mal ausfallen musste, wurde schmerzlich vermisst. Aber die vielen sportlichen Erfolge, die im vergangenen Jahr erzielt wurden, sind ein schönes Zeichen für die Sportstadt, die Waiblingen ist. Darüber hinaus haben die Musikvereine und Chöre ihren Übungsbetrieb in dem Rahmen durchgeführt, der gestattet war. Denn „wer rastet, der rostet“, und es macht mich immer wieder traurig, wenn ich mir vorstelle, wie viel in den zurückliegenden Monaten verloren ging, weil manches „rasten“ musste.

Nicht verloren gingen die Fitness und Einsatzkraft unserer Feuerwehr. Für sie war 2021 ein Jahr wie jedes andere auch, und jeder Einsatz ist eine Herausforderung, auf die richtig reagiert werden muss. Es ist für uns alle ein beruhigendes Gefühl, dass unsere Feuerwehr rund um die Uhr bereit ist, zu helfen und zum Einsatzort zu kommen, wenn sie gebraucht wird.

Vor meiner Schultes-Tätigkeit war mir zwar das Feuerwehrwesen bekannt, aber was wirklich dahinter steckt, welche Hingabe und Bereitschaft notwendig ist, welche Verantwortung und Verpflichtung übernommen wird, das habe ich in den drei Jahrzehnten als Bürgermeister und als Oberbürgermeister erlebt. Bodenständige Menschen, die helfen wollen, die Freude an moderner Technik haben, die wissen, wie man mit ihr umgeht und die sie nutzen können, um anderen beizustehen, das zeichnet die Wehren aus. Dafür sei der Feuerwehr Dank gesagt!

Wenn wir „in echt“ beisammen wären, wäre das der Moment, an dem Sie der Feuerwehr spontanen Beifall spenden würden. Das dürfen Sie auch zu Hause tun... und an allen kommenden Stellen der Rede, wenn Ihnen danach ist! Sie können auch die Pausentaste nutzen - aber schalten Sie mich bitte auch wieder ein ☺.

Unsere Waiblinger Feuerwehr ist gut ausgestattet. Das ist dem Gemeinderat und mir immer wichtig gewesen. Alle Anschaffungen und Baumaßnahmen für die Wehr sind im Gremium in großem Einvernehmen beschlossen worden.

Es ist aus meiner Sicht eine Verpflichtung, denjenigen, die freiwillig ihren Dienst tun, die notwendige Ausrüstung und Ausbildung zu gewähren und Feuerwehrhäuser, die einen sicheren Dienst ermöglichen. Mit deren Ausbau und Modernisierung in Bittenfeld und Hohenacker sowie mit dem Neubau in Neustadt wurden Grundlagen für die Zukunftsfähigkeit der Wehr in der Gesamtstadt gelegt. In Hegnach wird es weitergehen, sobald ein passendes Grundstück gefunden ist.

In der Kernstadt sind die Weichen für einen Neubau bereits gestellt. Nach dem Auszug des DRK aus der Henri-Dunant-Straße kann eine Arrondierung des Technischen Betriebshofes und der Feuerwehr vorgenommen werden, um beide Einrichtungen noch fitter für die Zukunft zu machen. Das Rettungszentrum des DRK und die integrierte Leitstelle werden gegenüber der Rundsporthalle neu gebaut.

Grundstücke sind der Schlüssel für die Stadtentwicklung. Deshalb ist eine sinnvolle Bodenvorratspolitik wichtig. Dabei will ich betonen, dass man in Waiblingen schon immer sehr sorgsam mit der Natur umgegangen ist. Ein hohes Bewusstsein für den Natur- und Umweltschutz ist in der DNA der Stadt verankert.

Das zeigen die Talauen, die Bereiche entlang der Rems und die vielen Freibereiche, der große Stadtwald und unsere eigenen Weinberge. So viel sei an dieser Stelle verraten, und Sie ahnen es: Ich komme auf diese noch zu sprechen.

Zu den großen Pluspunkten unserer Stadt gehört, dass man von jedem Ort im Stadtgebiet, zu Fuß oder mit dem Fahrrad noch rascher, - grob geschätzt - in weniger als 5 Minuten in der freien Landschaft und in der Natur sein kann. In den Ortschaften noch viel schneller. Mir ist das bewusst geworden, als ich Waiblingen vor 16 Jahren kennen- und schätzen lernte, und mir wird es immer wieder aufs Neue bewusst, wenn ich mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs bin.

Dabei geht mir oft der Gedanke durch den Kopf: „Wir haben es doch schön. Wir leben in einer Gegend, in der andere Urlaub machen.“ Das hätte man sich nicht immer zu sagen getraut. Aber die Erfahrungen der Remstalgartenschau und auch der Heimattage Baden-Württemberg sowie die Rückmeldungen von Besucherinnen und Besuchern unserer Stadt machen dies immer wieder deutlich.

Trotz unserer zentralen Lage in der Region Stuttgart leben wir in einer Gegend, die durch Landschaft und Freiräume geprägt wird, wo Menschen sich wohl fühlen und wo dennoch Urbanität und wirtschaftlicher Erfolg zuhause sind.

Dies ist eine Folge einer vorausschauenden Kommunalpolitik, deren Anfänge weit in der Mitte des zurückliegenden Jahrhunderts liegen. Waiblingen hätte sich auch anders entwickeln können.

Bei den Stadtführungen, die ich sehr gerne gemacht habe, weil man Waiblingen immer zeigen und sich mit unserer Stadt sehen lassen kann, habe ich im Bereich der Erleninsel darauf hingewiesen, dass sie ein Pfund ist, das nicht in Gold oder Gewerbesteuer aufgewogen werden könnte, wenn man sie bebaut und zu einem Teil der Innenstadt gemacht hätte. So haben wir eine Innenstadt mit Naherholungsflächen, für die man Waiblingen bewundert.

Denn trotz aller Expansion und allem Wirtschaftswachstum ist man in unserer Stadt nicht verschwenderisch mit Fläche umgegangen. Sorgsam wurden Gebiete, für das Wohnen genauso wie für das Gewerbe, ausgewiesen.

Mit dem Stadtentwicklungsplan, der 2006 erstmals verabschiedet wurde und der in seinen Grundzügen bis heute Bestand hat, wurde diese Bodenpolitik festgeschrieben. Das Waiblinger Baulandmodell stellt sicher, dass Baugrundstücke sofort auf den Markt kommen und bebaut werden.

Die Diskussion um eine Steuer auf unbebaute Bauplätze kann man führen. In Waiblingen würden aber nur wenige private Grundstücke darunter fallen, die vor der Anwendung des Baulandmodells entwickelt wurden.

Ähnlich verhält es sich mit der Diskussion um leer stehende Wohnungen. Sicher, die haben wir auch in unserer Stadt und in den Ortschaften. Leider. Gerne nutze ich - wie auch schon früher - die Gelegenheit, an alle Eigentümerinnen und Eigentümer von leer stehendem Wohnraum, der vermietet werden kann, zu appellieren, diesen anzubieten und zur Verfügung zu stellen. Denken Sie an die vielen Menschen, die eine Wohnung suchen. Machen Sie diese glücklich, lassen Sie für diese Menschen, die bei Ihnen eine neue Wohnung finden, das Jahr 2022 gut beginnen.

Keine Frage: Vermieten ist eine Vertrauenssache. Der Stadt können Sie vertrauen. Wenn Sie möchten, mietet die Stadt Ihre Wohnung zu marktüblichen Konditionen an und sorgt für ein gelingendes Mietverhältnis. Wenn das Ihr Interesse geweckt hat, schreiben Sie mir. Meine Mailadresse wird eingeblendet, und Sie finden diese auch auf der Homepage der Stadt.

Aber nicht alle Wohnungen, in denen derzeit niemand wohnt, werden dem Wohnungsmarkt vorenthalten. Manche warten auf die Sanierung, andere Gebäude sollen abgebrochen werden, um einem Neubau zu weichen.

Auch die Stadt leistet ihre Beiträge, um der Wohnungsnot zu begegnen. Aktuell gehen 60 neue Wohnungen an den Start, weitere werden folgen. In Waiblingen Süd sind 18 davon bereits im Bau. Im ersten und zweiten Quartal 2022 geht es bei den anderen los. In der Winnender Straße werden neun Wohnungen von der Bürgerstiftung finanziert, die damit einen Beitrag zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe - der Wohnraumversorgung - leisten möchte. Die Stadt wird die Belegungsrechte erhalten, so hat es der Vorstand der Bürgerstiftung beschlossen. Der Werbeblock sei gestattet: „Es ist eine gute Sache, unsere Bürgerstiftung zu unterstützen!“

Dankbar ist die Stadt für die Spende der Eva Mayr-Stihl Stiftung in Höhe von 4 Mio. Euro. Sie ist der Finanzierungsgrundstock der Wohnungen neben dem neuen Kindergarten an der Schorndorfer Straße, beim Freibad.

Die Stadt allein ist jedoch nicht in der Lage, den Wohnraumbedarf zu befriedigen. Nur durch das Miteinander mit privaten Bauherren und Bauträgern gelingt es, jedes Jahr Wohnungen bereitzustellen, damit Menschen neu nach Waiblingen kommen können und vor allem auch Menschen hier bleiben können, die eine andere Wohnung suchen.

Wenn es mit dem Schwung weitergegangen wäre, der Anfang des Jahres 2021 herrschte, als die Stadt begonnen hatte, weitere Grundstücke für ein neues Baugebiet aufzukaufen, dann wäre das Gebiet „Söhrenbergweg“ vermutlich schon recht weit. Durch den gestellten Antrag auf informelle Bürgerbeteiligung sind die planerische Entwicklung und alle Ankaufsaktivitäten vom Gemeinderat auf Eis gelegt worden. Ich halte dieses Vorgehen für konsequent.

Die von manchen geäußerte grundsätzliche Ablehnung dieses und weiterer Baugebiete steht dem ebenso intensiv geäußerten Wunsch, rasch das Gebiet zu entwickeln, diametral entgegen. In der vom Gemeinderat beschlossenen Arbeitsgruppe soll dies dialogorientiert beraten werden.

Ich setze auf die Kraft der guten Argumente und auf den Satz, der lange Jahre in unserer Kunstschule eine Wand zierte: „Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann!“

Ich wünsche und hoffe, dass es gelingt, das neue Baugebiet auf den Weg zu bringen. Da lasse ich keinen Zweifel. Es ist, wie auch andere Baugebiete, wichtig.

Die von der Bürgerschaft entwickelten Richtlinien zur informellen Bürgerbeteiligung wurden bei deren Verabschiedung von allen Fraktionen und auch von mir gelobt. Sie sind ein wichtiger Baustein, der sicherstellen soll, dass sich die Bürgerschaft in kommunale Entscheidungen noch stärker einbringen kann, um sich mit der Stadt zu identifizieren, und sie sind ein Beitrag gegen Politikverdrossenheit.

Den Richtlinien konnte gut zugestimmt werden, da auch schon vor deren Entwicklung Bürgerbeteiligung in Waiblingen gelebt wurde. Im Rahmen von Bebauungsplänen genauso wie bei wichtigen Vorhaben, sei es die Umgestaltung der Neustädter Straße, oder die Nachnutzung der Karolingerschule samt zweitem Bauabschnitt des alten Postplatzes, oder auch die Remstal-Gartenschau, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Bei den Bürgerbeteiligungen zur Fronackerstraße, zum neuen Wohnen und zum Mikrozentrum auf der Korber Höhe, und zur Schmidener Straße wurden viele gute Ideen gewonnen, und es ist gelungen, Situationen zu verbessern. Selbst komplexe, wie die mit der Bürgerschaft erarbeitete Beschlussfassung zu den Sofortmaßnahmen in der Fronackerstraße deutlich macht.

Das wird sicher auch bei den weiteren Verfahren gelingen. Bürgerbeteiligung ist eine Verpflichtung, nicht nur Meinungen zu sammeln, sondern sich mit ihnen auseinanderzusetzen und Raum zum Dialog zu geben. Danach kann und muss der Gemeinderat entscheiden, denn er ist und bleibt der oberste Souverän in der Stadt und trägt letztendlich als Kollegialorgan die Gesamtverantwortung.

Dabei sind auch die Ortschaftsräte zu nennen und ihnen ist zu danken. Sie haben in unserer Stadt den Status wie beschließende Ausschüsse des Gemeinderats, tragen

Mitverantwortung und ihren Teil dazu bei, dass unsere polyzentrische Struktur konstruktiv gelebt wird und die Ortschaften wichtige Teile des Mosaiks „Gesamtstadt Waiblingen“ sind.

Wobei der Gemeinderat und die Stadt oftmals nicht die alleinigen Verantwortlichen oder Akteure sind. Leicht erkennt man das daran, dass manches nicht durch Gemeinderatsbeschluss allein geregelt werden kann. Da ich das Gremium sehr schätze, die Zusammenarbeit als ausgesprochen gut und konstruktiv empfinde und es mich immer wieder aufs Neue begeistert, dass im Waiblinger Gemeinderat der Grundkonsens spürbar ist, die Stadt weiterentwickeln zu wollen, sage ich an dieser Stelle: „Leider“... ist nicht alles durch Beschluss des Waiblinger Gemeinderats regelbar.

Auch hier darf ich eine Anleihe aus meinen Stadtführungen einfließen lassen. Beim Justitia-Brunnen am Marktplatz habe ich immer darauf verwiesen, dass unsere Justitia - im Gegensatz zu klassischen Darstellungen - keine verbundenen Augen hat, sondern sehend ist. Der Künstler lässt sie allerdings schielen.

Ein Auge blickt in den Bereich unter den Arkaden des Alten Rathauses, dorthin, wo schon immer der Markt war. Justitia wacht darüber, dass seit jeher auf dem Markt nur gute Ware angeboten wird, die Gewichte stimmen und auch das Wechselgeld. Das trifft auch für den Markt in heutiger Zeit zu.

Das andere Auge der Justitia ist auf den Sitzungssaal des Gemeinderats im Alten Rathaus gerichtet. Justitia wacht darüber, dass nur gute und gerechte Beschlüsse gefasst werden. Ich ergänzte dann immer: Der Gemeinderat tagt zwar nicht mehr im Alten Rathaus, aber der Blick von Justitia wirkt auch heute noch. Warum das so manche Besuchergruppe zu einem Lächeln veranlasste, kann ich mir bis heute nicht erklären.

Doch zurück zur Frage, wofür ein Gemeinderat verantwortlich sein kann und wo die Verantwortung des Gremiums Grenzen hat.

Ich möchte dabei auf den Klimaschutz zu sprechen kommen und auf das Ziel, dass Waiblingen 2035 klimaneutral werden soll. Der gestellte Bürgerantrag wurde in der Sitzung des Gemeinderats im Oktober einstimmig angenommen, wie auch die weiteren Beschlussvorschläge, einen Masterplan für die „Klimaneutralität von Waiblingen bis zum Jahr 2035“ aufzustellen, einen beratenden Ausschuss „Nachhaltigkeit und Klimaschutz“ zu bilden und in der Verwaltung ein eigenes Referat „Klimaschutz, Nachhaltige Stadtentwicklung und Mobilität“ zu schaffen, das dem Oberbürgermeister direkt zugeordnet ist.

Mit diesen Maßnahmen wird nahtlos an das bisher Erreichte im Klima- und Umweltschutz angeknüpft, das schon lange im Stadtentwicklungsplan verankert und Teil der Kommunalpolitik ist. Nur deshalb wurde Waiblingen vor einigen Jahren zur Klimaschutz-Kommune ernannt, hat den Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Digitalisierung 2020 erhalten und wurde mehrfach mit dem European Energy Award

in Silber und 2018 sogar in Gold zertifiziert. Solche Auszeichnungen bekommt man nicht geschenkt, sonst hätte sie jede Kommune, sondern sie sind das Ergebnis langjähriger erfolgreicher Arbeit.

Mit unserem Solardachprogramm war Waiblingen Vorreiter in der Bundesrepublik, und die beiden von der Stadt angestoßenen und umgesetzten CO₂-neutralen Baugebiete, Hoher Rain und Berg-Bürg in Bittenfeld, zeigen, dass kommunales Handeln von der Bürgerschaft mitgetragen wird. Nun muss es aber weitergehen, wenn wir das ehrgeizige Ziel der Klimaneutralität 2035, von dem ich überzeugt bin, wirklich erreichen wollen.

Dabei meine ich nicht nur, dass die kommunalen Aktivitäten fortgeführt werden, wie man an der zustimmenden Beschlussfassung des Gemeinderats sieht, den Parkplatz Galerie an der Neustädter Straße mit Photovoltaikpanelen zu überdachen und aus ihm ein Solarkraftwerk zu machen. Der Galerieparkplatz wird nicht der einzige bleiben, bei dem so vorgegangen wird. Viele andere Parkplätze sind dafür geeignet. Nicht nur städtische, sondern auch private.

Dieses Beispiel macht deutlich, worauf ich hinaus möchte und was für den Klimaschutz und das Erreichen der CO₂-Neutralität entscheidend ist: Die Stadt wird die kommunalen Projekte umsetzen können und dabei durchaus Vorbild sein. Mit unseren Stadtwerken Waiblingen haben wir einen Partner an der Seite, der sich dem Ausbau des Klimaschutzes verschrieben hat. Dazu gehören auch die vielen Photovoltaikanlagen und die geplante Erzeugung von Grünem Wasserstoff.

Aber bei gesamtgesellschaftlichen Aufgaben, wie dem Klimaschutz, ist nicht nur die Stadt gefordert, sondern wir alle. Wie hat schon Gustav Heinemann gesagt: „Wer auf andere zeigt, möge bedenken, dass drei Finger der Hand auf ihn selbst zurückweisen“.

Machen wir uns also bewusst, dass der Klimaschutz *unser aller* Engagement fordert. Wir alle sind Teil des Systems. Die Mitwirkung aller, der Bürgerschaft, der Unternehmen, der Kirchen, Vereine, Behörden, ist der Schlüssel zum Erfolg. Und man tut nicht nur der Umwelt Gutes, sondern auch dem eigenen Geldbeutel.

Das ist ein gutes Stichwort: Der Geldbeutel. Waiblingen ist in der erfreulichen Situation, dass wir selbst in den beiden Corona-Jahren eine sehr gute wirtschaftliche Basis hatten. Zudem haben wir eine - für eine Kreisstadt unserer Größe - sehr niedrige Verschuldung. Gleichzeitig wurde unser ehrgeiziges und anspruchsvolles Investitionsprogramm zum Erhalt und zum Ausbau der Infrastruktur fortgesetzt.

Das ist nur möglich, weil in Waiblingen Unternehmen zu Hause sind, welche der Stadt eine solide finanzielle Basis sichern. Nicht nur der Stadt, sondern auch den Menschen, die durch die Arbeitsplätze in den Betrieben ein Einkommen und Auskommen haben. Dafür sei Dank gesagt, dem Ein-Mann-Betrieb genauso wie den mittelständischen Unternehmen und den Konzernen.

Das Miteinander von Unternehmen und Banken, dem Bund der Selbständigen, den Einzelhändlern, Handwerkern und Dienstleistern mit der Stadt zeichnet den Wirtschaftsstandort Waiblingen aus. Im Konsens entwickeln, fordernd ohne zu überfordern, anspruchsvolle Projekte verwirklichen, um wettbewerbsfähig zu bleiben, und das Bekenntnis zum Standort, so habe ich es in Waiblingen erlebt. Wirtschaftsförderung ist Chefsache, und gemeinsam haben wir viel erreicht.

Ich will an dieser Stelle auch ein Lob und einen großen Dank an alle Beschäftigten der Stadtverwaltung richten für deren Unterstützung und Einsatz. Kompetent, zielgerichtet und unkompliziert wird vorgegangen und geholfen, werden Projekte umgesetzt. Wir können stolz auf unsere Beschäftigten sein. Auch das Miteinander in der Dezernentenrunde stimmt, denn der kollegiale Austausch ist wichtig. Namentlich danke ich Frau Kollegin Dürr und Herrn Kollegen Schienmann. Die Stadt voranzubringen, ist das gemeinsame Ziel.

Die guten Gewerbesteuererinnahmen haben Gemeinderat und Stadtverwaltung nie leichtfertig oder verschwenderisch werden lassen. Die Einnahmen werden sinnvoll verwendet und in Vermögen investiert, das die harten und weichen Standortfaktoren von Waiblingen weiter verbessert. Dadurch wird die beste Rendite erzielt: Waiblingen attraktiv zu halten und weiter zu entwickeln.

Dazu gehört der Ausbau der Betreuungsangebote an Kitas und Schulen. In diesen Bereich ist in den zurückliegenden 16 Jahren das meiste Geld geflossen. Gut angelegtes Geld, das betone ich ausdrücklich. So wurden allein 83 neue Kita-Gruppen mit zusätzlichen Plätzen für 1.236 Kinder geschaffen.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle, dem Personal, das in unseren Kitas und Schulen tätig ist und auch in ruhigen Zeiten herausfordernde Aufgaben hat, ganz herzlich zu danken für den Einsatz, gerade jetzt während der Pandemie.

Der Bau von Kitas und die Sanierung von Schulen wurde in Waiblingen selbst in wirtschaftlich schwierigen Jahren fortgesetzt. Die Sanierung des Salier-Gymnasiums war mit 15 Mio. € lange Jahre das Projekt mit der höchsten Investitionssumme und wurde nun abgelöst durch den Bau der Wohnungen mit der viergruppigen Kita samt Turnhalle und Quartiersplatz in Waiblingen Süd mit rund 19 Mio. €.

Aber auch die anderen Bereiche der kommunalen Infrastruktur, die unsere Stadt auszeichnet, dazu gehören das Bürgerzentrum, die Galerie und Kunstschule, um nur wenige Beispiele zu nennen, kamen nicht zu kurz. Es freut mich, dass es gelungen ist, unser ältestes profanes Gebäude, das den Stadtbrand von 1634 überstanden hat und in dem heute unser Haus der Stadtgeschichte untergebracht ist, zu einem wichtigen Ort weiter zu entwickeln, der Identität schafft und Teil des bürgerschaftlichen Bewusstseins wurde. Dabei dürfen auch der Beinsteiner Torturm und der Hochwachturm nicht unerwähnt bleiben, die zu diesem historischen Beziehungsgeflecht gehören und stadtbildprägend sind.

Unsere historischen Gebäude in der pittoresken Altstadt sind Teil der Marke „Waiblingen“. Immer wieder haben mir Besuchergruppen die Frage gestellt, wie es die Stadt schafft, dass so gut wie alle Gebäude herausgeputzt sind, denkmalgerecht, und wir eine gepflegte und sehenswerte Innenstadt haben.

Gut erinnere ich mich an eine Konferenz in unserer amerikanischen Partnerstadt Virginia Beach, bei der mein damaliger Amtskollege Sessoms den anderen anwesenden Bürgermeistern von seinem Besuch in unserer Stadt berichtete und staunte, wie das möglich ist. Ich erklärte, dass die Stadt nach ihren eigenen Gebäuden sieht, diese pflegt und damit Vorbild ist, und die anderen Eigentümer diesem Beispiel folgen. Gemeinsam werden wir so der Verantwortung für unsere „Visitenkarte Innenstadt“ gerecht.

Das wird auch weiterhin eine Herausforderung bleiben, unsere Innenstadt attraktiv zu halten. Bisher ist uns das recht gut geglückt. Auch durch Begleitmaßnahmen, welche dies fördern. Dazu gehört vor allem die gute Erreichbarkeit mit dem Bus, zu Fuß und mit dem Fahrrad. Die vielen Abstellmöglichkeiten für Fahrräder sind zu nennen. An manchen kann das E-Bike sogar aufgeladen werden. Ebenso die günstigen Parkplätze in den städtischen Tiefgaragen.

Eine ideologiefreie Verkehrspolitik lag mir am Herzen. Ebenso die Gleichberechtigung der Mobilitätsformen, weil Mobilität so vielfältig ist, wie unsere Gesellschaft.

Persönliche Worte

Wir sind eine freie Gesellschaft, demokratisch, offen, ja, weltoffen, in der Menschen gleichberechtigt und in Frieden miteinander leben, in gegenseitigem Respekt und Toleranz.

Diese Werte zu achten und zu wahren, habe ich als tiefe Verpflichtung verstanden, auch geprägt durch Erzählungen im Elternhaus, wie anders eine Gesellschaft sein kann, wenn sie nicht auf der Hut vor denjenigen ist, welche diese heute im Grundgesetz verankerten Werte aushöhlen wollen.

„Die eigene Freiheit endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt“, wie es Kant ausdrückte. Dies wird am Fundament des Staates, in den Kommunen, gelebt und umgesetzt. Auch in Waiblingen. Die Theorie des Staates wird Praxis auf den Straßen, in den Häusern, in der Stadtgesellschaft.

Das war mir wichtig, wenn ich an dieser Stelle den Blick zurück auf 16 Jahre Amtszeit in Waiblingen werfe. Dass die Stadt, wir alle, Teil des großen Ganzen sind, dass Demokratie, Meinungsfreiheit, und ein würdevoller Umgang gelebt werden, und wir für uns - auch hier - einen Waiblinger Weg gehen, nach einem Waiblinger Modell vorgehen, im politischen Miteinander, in einer Stadtgesellschaft, die zusammensteht,

die in schwierigen Situationen hilft, in der Wärme und Nähe, Solidarität und Nächstenliebe die Grundlagen des Miteinanders sind.

Waiblingen kann, wir alle können stolz sein auf das Erreichte. Es ist gemeinsam gelungen, unsere Stadt gut aufzustellen, damit sie, ganz gleich welches Wetter, ob Sonnenschein oder Sturm, gut durch das Meer der Zeit kommt.

Bei einem meiner ersten Bürgertreffs habe ich die Geschichte erzählt, dass auf einem Schiff in schwerer See zwei Personen miteinander sprechen. Die eine ist voller Sorgen, dass etwas passieren könnte und das Schiff in Seenot gerät. Die andere Person dagegen sagt: „Warum sind Sie denn so besorgt und regen sich so auf? Es ist doch nicht *Ihr* Schiff!“

Das ist *nicht* unser Denken. Den Geist der guten Seemannschaft, die aufeinander Acht gibt, in der Bürgerschaft zu verankern, und zu verdeutlichen, dass Waiblingen unser gemeinsames Schiff ist, das uns anvertraut ist, das war mir ein persönliches Anliegen. So konnten wir alle Lebenslagen und Situationen gut gemeinsam meistern, Krisenzeiten genauso wie fröhliche Momente bei Feiern und Festen.

Auch nach meinem Ausscheiden aus dem Amt mit Ablauf des 12. März 2022 wollen meine Frau und ich hier wohnen bleiben. Waiblingen ist uns in diesen 16 Jahren eine liebgewonnene Heimat geworden und ans Herz gewachsen. Wir fühlen uns wohl, fühlen uns getragen und in einer guten bürgerschaftlich geprägten Gemeinschaft zu Hause.

Die Entscheidung, für eine dritte Amtsperiode nicht mehr zur Verfügung zu stehen, habe ich mir nicht leicht gemacht. Das Amt des Oberbürgermeisters ist nach wie vor mein Traumberuf. Ich bin dankbar für die Zeit in einem Schultesamt.

Sie begann für meine Frau und mich am 20. Oktober 1992, als ich mein erstes Wahlamt angetreten habe. Fast 30 Jahre sind seitdem vergangen. Schöne, aufregende, lehrreiche und enorm erfüllende Jahre. Es waren auch Jahre, die meiner Stadt, in den zurückliegenden 16 Jahren Waiblingen, gehört haben.

Der Blick auf die Uhr war mir fremd, das gilt für die Zeit im Büro, bei Sitzungen, bei Feiern und Veranstaltungen, im Kontakt mit Unternehmen, Banken, Vereinen, Kirchen und mit Ihnen, mit der Bürgerschaft, für alle Momente im Dienst für unsere Stadt. Ich bin überzeugt, auch die nächsten acht Jahre hätten sich daran angeschlossen, in gleicher Dienstauffassung, weil ich mich mit Leidenschaft und Herzblut für unser Waiblingen einsetze. Die Stadt hat dies verdient. Waiblingen ist Kreisstadt. Sie, die Menschen, die hier leben und arbeiten und sich wohl fühlen, Sie geben viel zurück, das Energie und Ansporn ist.

Gleichwohl sage ich mit einem Augenzwinkern, nun warten meine Frau und meine Familie seit fast drei Jahrzehnten auf mich. Manches kann ich nicht mehr nachholen, die Kinder sind groß und gehen ihre eigenen Wege. Daher spüre ich, dass es Zeit wird, eine andere Lebensperspektive anzustreben.

Im Buch Prediger, Kapitel 3, heißt es: „Alles hat seine Zeit“. Die 16 Waiblinger Jahre waren die schönsten Jahre meines Berufslebens. Ich bin dankbar für sie und möchte keinen Tag davon missen.

Was die kommenden Jahre bringen werden, das weiß auch ich noch nicht so ganz. Meine Entscheidung, nicht mehr zu kandidieren, habe ich nicht wegen einer anderen Tätigkeit getroffen. Die neu gewonnene Zeit will also genutzt werden. Meine Frau macht sich, das darf ich verraten, mindestens so viele Gedanken wie ich, wie das genau werden wird. Noch haben wir ein paar Wochen, in denen wir uns mit der naherückenden neuen Situation vertraut machen und uns an den Gedanken gewöhnen können.

Bis dahin - und natürlich darüber hinaus - hoffe ich, dass trotz der Pandemie viele Begegnungen mit Ihnen real möglich sein werden. Das Amt des Oberbürgermeisters habe ich angestrebt, um bei den Menschen zu sein, mit ihnen Kontakt zu haben, „in echt“ und nicht nur digital.

Damit das bald wieder möglich ist, bitte ich Sie von Herzen, Ihren Beitrag zu leisten, um Corona zu überwinden. Allen, die sich bereits haben impfen und boostern lassen, sage ich: „Danke!“. Allen anderen rufe ich zu: Machen Sie es *Corona* schwer, nicht sich und anderen! Lassen Sie sich bitte impfen. In unserem kommunalen Impfzentrum im RemsPark, oder nutzen Sie eine der vielen anderen Gelegenheiten.

Wir leben in einer Stadt und in einer Gesellschaft, die uns allen Grund dafür gibt, um mit Optimismus und in Zuversicht in das neue Jahr 2022 gehen zu können.

Meine Frau und ich wünschen Ihnen ein gesegnetes, friedvolles, erfolgreiches und vor allem gesundes neues Jahr 2022!

Die Zeremonie des Weiß'schen Bechers

Meine sehr geehrten Damen und Herren, immer wieder werde ich gefragt und frage mich auch selbst, was ich wohl vermissen werde, wenn ich nicht mehr Waiblinger OB bin. Da könnte ich nun eine abendfüllende Aufzählung beginnen. Ganz sicher gehört das Tragen der Amtskette dazu. Sie zu tragen, war mir nie Bürde, sondern stets eine Ehre, und es war mir wichtig, mich ihrer würdig zu erweisen.

Vermissen werde ich auch den Brauch des Weiß'schen Bechers. Diese traditionelle Handlung und das Bekräftigen der Verbundenheit der Bürgerschaft mit ihrer Stadt ist für mich keine daher gesagte Floskel, sondern eine innere Überzeugung, die auch heute zu spüren ist und bewahrt werden muss.

Ganz sicher werde ich das Ratströpfle vermissen - ich hoffe, Sie denken nun nicht: vermutlich am meisten ☺. Ein Rebensaft, der auf unserem städtischen Grund und Boden wächst, der in sich Regen und Sonne, die Energie der Natur, trägt, der das

Bodeng´fährtle aufgenommen hat, auf dem er wächst. Es ist einer von uns. Ein ehrlicher Wein. Geradlinig, im positiven Sinne schnörkellos und ohne Zierrat und Tand, aber durchaus selbstbewusst im Wissen um Qualität und um die Identität, die er schafft.

Da in den beiden zurückliegenden Jahren keine Seniorenfeiern stattfinden konnten, bekamen diejenigen, die zu einer solchen eingeladen worden wären, im Sommer einen schriftlichen Gruß von mir und eine Abholkarte für zwei Flaschen Ratströpfle nach Wahl.

Bei Bürgerbefragungen, wenn Postkarten versandt werden, geht man davon aus, dass 20 % schon ein guter Rücklauf sind. Bei dieser Aktion war die Quote bei fast 80 %. Etwa 10.200 Flaschen Ratströpfle wurden im Rathaus der Kernstadt und bei den Ortschaftsverwaltungen abgeholt. Viele Dankesworte haben mich persönlich, schriftlich, am Telefon und per Mail erreicht. Vielleicht sollte man bei künftigen Umfragen ebenfalls ein Fläschchen Ratströpfle für all diejenigen ausloben, die mitmachen.

Den Seniorinnen und Senioren sei gesagt, dass es ihr Glück war, dass ich nicht mehr kandidiert habe, sonst hätte ich die Aktion nicht durchführen können, weil das als verführerische Wahlbeeinflussung hätte angesehen werden können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, als Oberbürgermeister ist man gut beraten, wenn man das tut, was einem die Bürgerschaft sagt. So habe ich das bisher immer gemacht. Und so soll es auch jetzt sein, und gerne will ich das tun, was mir eine Mitbürgerin schrieb: „Halten Sie für uns alle den Becher hoch!“

Das muss man mir nicht zweimal sagen, und ich ergänze: Und ich trinke ihn auch leer, den Weiß´schen Becher, gefüllt mit bestem Trollinger Ratströpfle. Da weiß man, was man hat. All diejenigen, die zu den Glücklichen gehören, ein solches Fläschchen zu Hause haben, können es mir nachtun, oder wir machen es synchron. Natürlich können auch alle anderen einen guten Tropfen ihrer Wahl öffnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist gute Sitte und Brauch, und es ist mir eine besondere Freude und Ehre, den aus dem Jahre 1652 stammenden Weiß´schen Becher zu erheben. Er ist Ausdruck einer lebendigen und mit ihrer Stadt verbundenen Bürgerschaft, die Waiblingen seit Jahrhunderten auszeichnet und auf die wir auch heute stolz sein können.

Mit Freuden erhebe ich den mit Ratströpfle gefüllten historischen Weiß´schen Becher und trinke auf das Wohl unserer Stadt und ihrer Bürgerschaft.

Ich wünsche Ihnen und uns ein gutes neues Jahr 2022!